Nr. 50a
XXVII. Jahrgang

Berliner Tageblatt

Berlin
29. Januar 1898

Parlaments-Ausgabe

Für die Monate Februar—März

werden bei **allen Postanstalten** des Deutschen Reiches Abonnements auf das **„Berliner Tageblatt“** und **Handels-Zeitung** mit Effekten-Verloosungsliste nebst illustr. Beiblatt **„Ulk“**, belletrist. Sonntagsblatt der **„Deutschen Reichs-Anzeiger“**, feuilletonistisch. Beiblatt **„Der Zeitgeist“**, der **„Technischen Rundschau“** und den „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**“ zum Preise von **nur 3 Mk. 50 Pf.** entgegengenommen; in **Berlin** in der Expedition Jerusalemerstraße 48/49, sowie den Filialen: Friedrichstraße 66, Potsdamerstraße 39, Königstraße 56/57, Prinzenstraße 41, Alt-Moabit 138, Chausseestraße 16, Große Frankfurterstraße 106 zum Preise von **2 Mark** pro Monat bei täglich zweimaliger Zustellung.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum 31. Januar d. J. veröffentlichte Theil des fesselnden Romans:

Adolf Wilbrandt: „Die glückliche Frau“,

welcher sich des ungetheilten Beifalls unserer Leser erfreut, gegen Einsendung der Abonnementsquittung Anfang Februar

gratis nachgeliefert.

Die hochinteressanten Reiseberichte des bekannten kühnen Forschungsreisenden

Eugen Wolf:

Aus dem Innern Chinas und Japans

werden auch in den nächsten Monaten fortgesetzt.

Diese Artikel erscheinen **ausschließlich** im „Berliner Tageblatt“.

Haus der Abgeordneten.

9. Sitzung vom 28. Januar, 11 Uhr Vormittags.

Am Ministertisch Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein.

Präsident v. **Kröcher** eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Zur Erledigung des mir gewordenen Auftrages des Hauses hat das Präsidium am gestrigen Tage an der **Desitircour** theilgenommen, und ich habe die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Kaiser die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses zu überbringen. Se. Majestät haben geruht, darüber Ihre Freude auszudrücken, und mich beauftragt, dem Hause Kenntniß davon gebe, daß Se. Majestät dem Hause Dank.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die **Wahl eines Mitgliedes der Staatsschuldenkommission** an Stelle des Abg. Lückhoff (cons.). — Auf Vorschlag des Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) wird der Abg. Lückhoff durch Zuruf wiedergewählt. — Dieser nimmt die Wahl mit Dank an.

Das Haus wendet sich sodann zur zweiten Berathung des Etats und beginnt mit dem **Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung.** — Berichterstatter ist der Abg. Frhr. v. Erffa-Wernberg.

Die Einnahmen werden ohne Erörterung genehmigt.

Es folgen die Ausgaben.

Abg. Frhr. **v. Eynatten** (Ctr.):

Schon im Vorjahre habe ich die Einbringung eines **Wasserrechts** als dringend erforderlich nachgewiesen. Ich hatte nach der zustimmenden Aeußerung des Landwirthschaftsministers erwartet, daß uns, obwohl unerlaubterweise die Sache sehr schwierig ist, mit Beginn der gegenwärtigen Session ein Entwurf würde vorgelegt werden. Leider ist dies nicht geschehen. So bilden sich an einzelnen Orten, wie zum Beispiel bei uns in Aachen, ganz unerträgliche Zustände durch das **Abwassern der Fabriken** in den Flußlauf. — Ein zweiter Wunsch geht dahin, der Minister möge seine Bemühungen darauf richten, daß eine **Einordnung der Reserven** etwas verschoben werde, damit sie nicht in eine für die Landwirthschaft ungünstige Zeit fällt. Der dritte Punkt ist die Schärfe, mit welcher die **Einschätzungskommission** uns Landwirthen umgeht; es muß auch das Letzte aus uns herausgepumpt werden. Wir Landwirthe werden durchweg zu hoch eingeschätzt. Dagegen wird an Stellen, wo es nöthig wäre, nicht genügend gespart; an vielen Stellen sind die Schulgebäude viel zu kostspielig hergerichtet. Ueber das **Anerbenrecht** sind die Meinungen bei unserer rheinischen Bevölkerung sehr getheilt, die rheinische ländliche Bevölkerung steht ihm durchweg feindselig gegenüber. Ich bitte daher den Minister, hier sorgfältigste Erwägung eintreten zu lassen. Im Allgemeinen sind wir für Ihre Amtsführung, **Herr Minister**, sehr dankbar. Sie haben uns schon viel Gutes geschaffen, wir hoffen auch ferner auf Ihre Fürsorge.

Abg. **Reinecke** (freik.):

Mit der Aufstellung des landwirthschaftlichen Etats sind wir einverstanden. An Gewährung **kleiner Mittel** zur Hebung der Landwirthschaft hat es ja die Regierung nicht fehlen lassen, aber an die großen ist sie nicht herangegangen. Wir möchten besonders einen Punkt dem Herrn Minister ans Herz legen, e wolle sich in den westlichen Provinzen, auch in Sachsen und Brandenburg kleinere Domänen verkaufen und den Erlös zu reicherem Ankauf sowie zur Aufforstung in den östlichen Landestheilen verwenden. Der linken Seite habe ich nur Eins noch zu sagen. Sie werfen uns das Spirituskontingent als **Liebesgabe** vor. Das ist sie nicht, sie ist das Mittel, daß es dem kleinen Bauer noch nicht ganz schlecht ergeht.

Abg. **Herold** (Ctr.):

Ich möchte den Herrn Minister bitten, eine Abänderung der **Generalkommissionen** dahin eintreten zu lassen, daß nicht nur Berufsbeamte, sondern auch praktisch erfahrene Landwirthe bei derselben Verwendung finden; es wird dies um so eher möglich sein, als erfreulicherweise die Zahl der Beamten erhöht worden ist. Die reichlichere Dotirung der Mittel für **Obstbaupflege** ist sehr dankenswerth, aber es muß auch anderen Gebieten, z. B. der Weinkultur, der Geflügelzucht, erhöhte Fürsorge zugewendet werden. Leider zeigt der Domänenetat einen Rückgang um 187,000 Mark; das muß große Besorgnisse erwecken. Ich glaube, daß mit etwas niedrigeren Pachten mehr zu erreichen wäre.

Unserem vorjährigen Beschlusse auf Abschaffung der **Zollkredite** und Aufhebung der **gemischten Transitlager** ist die Regierung noch nicht nachgekommen, sie hat nur erklärt, daß die Angelegenheit sich noch nicht habe erledigen lassen. In der **Schweinesperre** ist ja schon viel geschehen, aber wo sie noch nicht eingeführt ist, muß dies eigentlich geschehen. Gegenüber Holland muß sie aufrecht erhalten bleiben. Auch Anträgen auf Einführung von Zuchtvieh darf nicht nachgegeben werden. Hierher gehört auch die allgemeine **Fleischschau**, die wir zur Vervollständigung des Seuchenschutzes brauchen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist der Ausbau des **Eisenbahnnetzes** hier muß der Staat sich entgegenkommender zeigen; und nicht in allen Fällen auf unentgeltlicher Hergabe von Grund und Boden bestehen. Wir müssen für Verbindung der Landorte mit Hauptstädten sorgen, wir müssen die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande bessern, wir müssen die Leute auf dem Lande mehr zur Seßhaftigkeit durch Gewährung von Besitzthum erziehen, dann werden auch die Klagen über den Zug nach den Städten sich vermindern. Dazu gehört auch vor allem, daß die ländlichen Produkte gute Preise erzielen; dann ist eine Verständigung möglich. Auf diese müssen wir vor allen Dingen hinarbeiten, mit **Schlagworten** von Industriestaat und Landwirthschaftsstaat bringen wir sie nicht zu Stande. Wenn eine solche wirthschaftliche Sammlung aller Erwerbsstände jetzt zur That wird, so erinnere ich Sie daran, daß meine Partei diese Politik stets empfohlen hat. (Beifall.)

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein:**

Der Abgeordnete Frhr. v. Eynatten hat am Schlusse seiner Rede der landwirthschaftlichen Verwaltung das **Vertrauen** der landwirthschaftlichen Kreise ausgesprochen. Die landwirthschaftliche Verwaltung ist stets bemüht gewesen, das Vertrauen der landwirthschaftlichen Kreise zu erwerben, und sie wird auch ferner bemüht sein, es zu erhalten und zu erweitern. Sie werden aber niemals erreichen, daß in den Interessentenkreisen der Landwirthschaft über die Maßnahmen, welche zu ergreifen sind, nun der gegenwärtigen schwierigen Lage der Landwirthschaft abzuhelfen, Uebereinstimmung herrscht. Die Staatsverwaltung und besonders die Landwirthschaftsverwaltung wird die Wünsche der landwirthschaftlichen Kreise prüfen und möglichst berücksichtigen; aber allen Wünschen zu entsprechen, ist etwas Unmögliches. Auch über die Art der Abhilfe werden Meinungsverschiedenheiten bestehen bleiben, selbst wenn man noch so ernstlich gewillt ist, der Landwirthschaft zu helfen.

Herr Reinecke hat dann auf die **großen Mittel** hingewiesen. Was große Mittel sind, ist schwer zu entscheiden; der Eine sieht das, der Andere jenes dafür an. Der wesentliche Uebelstand hierbei ist der, daß die Herren, die die großen Mittel empfehlen, sich stets begnügen, einen **allgemeinen Hinweis** auf große Mittel zu geben, aber nicht näher darlegen, was sie darunter verstehen. Die landwirthschaftliche Verwaltung ist stets bemüht, nicht allein aus der Initiative der Landwirthe heraus die Frage zu prüfen, wie der Nothlage der Landwirthschaft abzuhelfen ist, sondern sie verfolgt auch mit der größten Aufmerksamkeit, was in allen übrigen Kulturstaaten geschieht. Die schwierige Lage ist überall die gleiche, um Hilfe zu bringen. Wenn ich nun die gesammten Verhältnisse mit Sorgfalt im Auge behalten habe, so habe ich gefunden, daß wir mit Maßnahmen lange fertig sind, die andere Kulturstaaten zur Beseitigung der schwierigen Lage erst ergreifen. Ich will nicht Rußland vorführen, das in seiner kulturellen Entwickelung weit hinter Deutschland zurücksteht. Da sollen Maßnahmen ergriffen werden, die wir lange abgemacht haben. Aber ich will einmal auf **Frankreich** hinweisen. Der Minister Méline ist ein hervorragend technisch begabter Beamter, der der Nothlage der Landwirthschaft abzuhelfen den ernsten Willen hat. Abgesehen nun von jenen Maßnahmen, die Frankreich ergriffen hat, weil es in seiner Zollpolitik nicht so festgelegt ist wie wir (Sehr richtig! rechts), habe ich aus dem ganzen Vorgehen in Frankreich, einem Kulturstaat, der in seiner Entwickelung uns mindestens gleich steht, vielleicht vorausgegangen ist, keine Maßnahmen finden können, die wir nicht entweder schon aufgeführt haben oder im Begriff sind, auszuführen.

Aehnlich liegt es in **Oesterreich.**

Die englischen Verhältnisse sind ganz besonderer Art. Auch dort hat man seit Jahren eine sehr eingehende Enquete in landwirthschaftlicher Beziehung anstellen lassen. Die Ergebnisse und Vorschläge habe ich ebenfalls eingehender Untersuchung unterworfen. Der Herr Abgeordnete wird ich sagen, daß ich nirgend ein Mittel angewandt oder in Aussicht genommen gefunden habe, das man mit Fug und Recht als großes Mittel bezeichnen kann. Ich weiß wohl, daß man bei den großen Mitteln an den **Antrag Kanitz, an die Währungsfrage u. s. w.** denkt. Die Herren kennen aber auch genau die Bedenken und die Stellung der königlichen Staatsregierung dazu. Herr v. Eynatten hat die Verstärkung der **landwirthschaftlichen Dispositionsfonds** vorgeschlagen. Eine einseitige Erhöhung dieser Dispositionsfonds würde gegen den parlamentarischen Usus verstoßen. Das Abgeordnetenhaus würde deshalb wohl kaum gewillt sein, sich dem anzuschließen. Andererseits ist allerdings der Herr Finanzminister gewillt, in immer steigendem Maße Mittel für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen. Wie das gesammte Staatsministerium sich dazu aber stellen würde, darüber kann ich nichts mittheilen.

Dann ist die Frage aufgeworfen worden, ob es opportun sei, noch vor Schluß des jetzigen Landtages ein **Wasserrechtsgesetz** vorzulegen. Alle Parteien sind mit der Staatsregierung einer Meinung gewesen, daß es erwünscht wäre, die gegenwärtige Session nicht zu stark zu belasten, um für die **volle Wohlagitation** allen Parteien möglichst Zeit dafür zu geben. (Heiterkeit.) Ich glaube auch nicht, daß wir die Bestimmungen über die **Flußreinigung** in ein allgemeines Wassergesetz aufnehmen sollten, sondern es ist in Aussicht genommen, diese Regelung einem besonderen Gesetz zu überweisen. Die Verunreinigung der Flüsse ist ja je nach der Entwickelung der Industrie in der betreffenden Gegend für die betreffende Landwirthschaft mehr oder minder schädlich. Aber in weitgehend landwirthschaftlichen Gebieten würde ja deren Interesse vorangehen, in industriellen Gebieten aber würde man mit zu strengen Vorschriften Gefahr laufen, großartige industrielle Unternehmungen aufs Ernsthafteste zu gefährden. Man nimmt deshalb in Aussicht, lokale oder provinzielle Gesetze hierüber zu erlassen. Herr v. Eynatten beschwerte sich darüber, daß die Reinigung von Privatflüssen durch die Polizei zu einer Zeit angeordnet sei, wo die Landwirthe durch Erntearbeit in Anspruch genommen seien. Ich kann nur sagen, daß, wenn ein Landrath so thöricht ist, daß er solche Anordnungen trifft, so beweist derselbe, daß er für die Landwirthschaft kein richtiges Verständniß hat, und daß er als Landrath auf das Land nicht paßt. Ich bin lange Jahre Landrath gewesen und weiß daher aus eigener Erfahrung, daß man der Landwirthschaft ohne Schädigung der übrigen Interessen entgegenkommen kann. Sollten mir Fälle nachgewiesen werden, so werde ich bei den betreffenden Ressorts beantragen, das diese Fehlgriffe wieder gut gemacht werden.

Es wurde dann noch darüber geklagt, daß die **Einberufung zur außerordentlichen Uebung** zu einer Zeit erfolge, wo den betreffenden landwirthschaftlichen Betrieben Nachtheil daraus erwachse. Auch dieser Punkt ist von der landwirthschaftlichen Verwaltung beim Kriegsministerium zur Sprache gebracht worden. Derselbe hat zugesagt, thunlichst auf die Interessen und Wünsche der Landwirthschaft hierbei Rücksicht zu nehmen.

Wegen der Beschwerden über die **Einkommensteuerkommissare** muß ich mich auf die Erklärung des Herrn Finanzministers zurückziehen. Es wird Beschwerde darüber erhoben, daß die Kommunalverbände, Schulverbände, Kirchenverbände zu einem zu raschen Tempo in Bezug auf **Bauten** angehalten würden. Wo es sich um Bedürfnißbauten handelt, würde ein langsames Tempo nicht im Interesse der Landwirthe selbst liegen. So weit es sich allerdings um Luxusbauten oder doch annähernd Luxusbauten handelt, könnte auf die Wünsche der Betheiligten größere Rücksicht genommen werden. Aber ich mache darauf aufmerksam, daß die Ausbildung unserer Selbstverwaltung die Möglichkeit gewährt, gegen Anordnungen der Staatsregierung, die unbequem sind, die Rechtsmittel zu ergreifen, daß dies aber aus Unkenntniß oder sonstigen Gründen unterlassen wird. Wir haben nun gleichwohl beim Kultusminister den bringenden Wunsch ausgesprochen, in dieser Beziehung ein langsames Tempo einzuhalten. (Beifall.)

Den **Landwirthschaftskammern** kann ich das allerbeste Zeugniß ausstellen. Sie haben mit großer Energie, mit Fleiß und absoluter Sachkenntniß alle Fragen, und meistens recht schwierige, die ihnen zur Prüfung überwiesen worden sind, bearbeitet. Während man fürchten konnte, daß in dieser erregten und bewegten Zeit die Landwirthschaftskammern sich herbeilassen könnten, in eine, ich will einmal sagen, **agitatorische Thätigkeit** einzutreten, haben sie sich bis jetzt bemüht, die Interessen der Landwirthschaft zu vertreten. Ich gebe mich also der Hoffnung hin, daß diese Einrichtung einer loyalen Vertretung der Landwirthschaft zum Segen gereichen werde. Sie wissen, daß augenblicklich auch die Landestheile, welche noch keine Landwirthschaftskammern haben, Hannover, Westfalen, Rheinland, in kurzer Zeit zur Bildung solcher Kammern schreiten werden. Wenn sich ein Anlaß bietet, werde ich mich des sachverständigen Rathes dieser Kammern wie bisher, so auch künftig und vielleicht in noch verstärktem Maße bedienen.

Es ist wiederum die **schwierige Lage** der Landwirthschaft betont worden. Ich kann nur wiederholt erklären: die Staatsregierung erkennt in vollem Maße die schwierige Lage an und wird alles thun, ihr abzuhelfen. In der Generaldiskussion hat Herr v. Eynatten ausgeführt, eine Reihe von Jahren hindurch sei dem industriellen Gewerbe mit reichen Mitteln geholfen worden, jetzt müsse man auch dem landwirthschaftlichen Gewerbe in der gleichen Weise zu Hilfe kommen. Diese Ausführungen des Abg. v. Eynatten haben warmen Beifall im Hause gefunden, und ich glaube, es giebt keine Partei hier, die nicht auch der Meinung wäre, daß die Staatsregierung verpflichtet wäre, der Landwirthschaft in dieser schwierigen Lage zu helfen. In der Presse sind Erörterungen darüber angestellt, wie weit man in dieser Hilfe gehen könne. Ich bin ja auch der Ansicht, man kann in der Staatshilfe zu weit gehen, und diese könnte dann zum Schaden der Landwirthschaft ausschlagen. Ich meine, daß die Landwirthschaft vor allen Dingen auf **Selbsthilfe** angewiesen ist. Auch auf diesem Gebiete kann ich der Landwirthschaft das beste Zeugniß ausstellen. Wir haben in den letzten 1½ Jahren auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens alle übrigen Staaten überflügelt. Wir haben geradezu Bahnbrechendes geleistet, und zwar nicht blos im Westen, sondern auch im Osten. Ich habe mich für verpflichtet gehalten, mich über den Zustand der Landwirthschaft zu orientiren. Im Osten und im Westen sind auf dem Gebiete der Viehzucht, der Technik, in der Nutzbarmachung der wissenschaftlichen Hülfsmittel aus der Selbsthilfe heraus große Fortschritte gemacht worden. Die Staatsregierung ist gewillt, wo in der Beziehung Hilfe erwünscht ist, diese mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auch fernerhin zu gewähren.

Dann ist die Frage des **Verkaufs kleiner Domänen** und die Aufforstung von Oedländereien angeschnitten worden. Darüber wird beim Domänenetat noch das Nähere auszuführen sein. In der Gegenwart ist der Erwerb von Oedländereien zur Aufforstung mit großen Ankaufsmitteln des Staates erwünscht. Man erreicht dadurch ein doppeltes Ziel. Einmal führt man dadurch große Theile des Geländes, die sich für die landwirthschaftliche Bewirthschaftung nicht eignen, wieder der Forstkultur zu, wohin sie gehören. Diese privaten Oedländereien waren bisher todtes Kapital. (Zuruf.) Ihr Besitz ist ein Kapital, aber es trägt keine Zinsen. Dadurch, daß die Staatsverwaltung diese Oedländereien ankauft, giebt sie dem Besitzer Kapital in die Hand, das er zinstragend verwerthen und zur Besserung seiner Einrichtungen verwenden kann; dadurch hilft man indirekt der Landwirthschaft. (Beifall.)

Dann hat der Abg. Herold bemerkt, die **Generalkommissionen** hätten in dem Etat vielleicht eine zu reichliche Ausstattung gefunden. Dieser Punkt ist schon in der Kommissionsberathung berührt worden, aber die Sache liegt so: Der Etat der Generalkommissionen wies seit Jahren wegen der Zunahme ihrer Thätigkeit große Ueberschreitungen auf, und es ist in diesem Jahre gelungen, dem dadurch vorzubeugen, daß man die Mittel, die nachweisbar die Generalkommissionen nöthig haben, ordnungsmäßig etatisirt hat. Allerdings haben die Generalkommissionen auch diejenige Anforderungen an die Staatskasse gerichtet, weil auf dem Gebiet der Rentengutsbildung und der Zusammenlegungen ihre Thätigkeit sich sehr vermehrt hat. Namentlich im Westen war dies der Fall. Im Rheinlande und in Sigmaringen, wo bisher Zusammenlegungen überall nicht stattfanden, hat infolge des neuen Gesetzes und durch die geschickte Thätigkeit der Beamten das Zusammenlegungsverfahren, zum Segen dieser Landestheile, außerordentlich zugenommen.

Nun hat der Abg. Herold schließlich noch eine Anfrage wegen der gesetzlichen Behandlung der Bergschäden an mich gerichtet; diese Frage geht nicht mein Ressort an, sondern das der Bergverwaltung, ich glaube aber, daß ein Gesetz darüber nicht nöthig sein wird.

Damit will ich vorläufig schließen; werden noch weitere allgemeine Gesichtspunkte im weiteren Verlauf der Berhandlung in den Vordergrund rücken, so werde ich weitere Mittheilungen machen. (Beifall.)

Abg. **Knebel** (natl.):

In der **Wassergesetzgebung** liegt eine ganz bedeutende Anzahl von Konflikten, die Materie ist ungemein schwierig. Wir können nur zufrieden sein, daß die Sache bis jetzt noch nicht in Angriff genommen ist, sie wäre nicht so ausgefallen, wie sie, wie wir hoffen dürfen, in Zukunft ausfallen wird. Denn es bedarf vollkommener Uebereinstimmung von Landwirthschaft und Industrie, die sich erst nach und nach entwickelt hat. Hinsichtlich der **Seuchenbekämpfung** und der Grenzabsperrung stehe ich durchaus auf dem Standpunkte des Herrn Kollegen Herold. Die Landwirthschaft und daher das ganze Land bedarf des ausgedehntesten Seuchenschutzes. (Beifall rechts.) Was den landwirthschaftlichen Etat im Allgemeinen anbetrifft, so meine ich, derselbe hätte bei der glänzenden Finanzlage des Staates, obwohl vieles darin gebessert ist, noch weit besser ausgestattet werden können. (Beifall rechts.) In Bezug auf die Regelung der Wasserläufe muß ich die Aufmerksamkeit auf den Gebirgslauf der Flüsse richten. Da läßt sich unendlich viel für die Landwirthschaft thun. Die Förderung der **Geflügelzucht** bedarf unserer ernstesten Aufmerksamkeit, denn es gehen immer noch ganz ungeheure Summen für Eier und Geflügel in das Ausland. Für **ländliche Fortbildungsschulen** ist der Fonds von 50,000 Mark zu gering. Die Volksschule erhält jährlich 80 Millionen Mark Zuschuß; die ländlichen Fortbildungsschulen bekommen also nur ein Tausendstel davon. Schließlich ist doch aber die Hebung der geistigen Reife der landwirthschaftlichen Bevölkerung das beste Mittel zur Förderung der Landwirthschaft. (Sehr richtig! links.) Augenblicklich trägt die **Ferienordnung** im Allgemeinen den landwirthschaftlichen Verhältnissen Rechnung; eine größere Uniformirung wäre hier sehr zu beklagen; im Gegentheil weit größere Beweglichkeit noch zu wünschen. (Sehr richtig!) Eventuell müßte man in Rücksicht auf die Landwirthschaft auch einmal mit **Halbtagsschulen** aussuhnmen wissen. (Sehr richtig!) Eine besonders erzielliche Kreise von der Förderung des **Genossenschaftswesens** zu erwarten.

Abg. **Humann** (Ctr.):

Ich freue mich, daß der Minister die Nothlage der Landwirthschaft anerkennt, denn in der That ist so gut wie nichts zu ihren Gunsten geschehen, während Milchenten und Hagelschlag verderblich wirkten. Zur Verbesserung der Viehzuchten ist die Sperrgrenze eingeführt, und wir im Westen erkennen dankbar an, daß sich dadurch die **Schweineproduktion** gehoben hat. Wenn die Fleischpreise zur Zeit noch hoch sind, so hat den Nutzen davon doch nicht der Viehzüchter, sondern der Zwischenhändler. Die Landwirthschaft selbst liegt so darnieder, daß sie die hohen Arbeitslöhne, die die Industrie zahlt, nicht mehr erschwingen kann, — darum gehen die Arbeiter in die Städte. Um mit der Industrie konkurriren zu können, braucht die Landwirthschaft Schutz gegen die Konkurrenz des Auslandes. Darum begrüßte man in landwirthschaftlichen Kreisen lebhaft die Einsetzung eines **wirthschaftlichen Ausschusses** zur Vorbereitung neuer Handelsverträge. Während der sechs Jahre, die die jetzigen Verträge noch in Kraft sein werden, wird wohl noch mancher Bauer, wie man bei uns sagt, in die Rüben gehen. Die Annahme des **Margarinegesetzes** ist insofern unwirksam geblieben, als die dem Bundesrath überlassenen Vorschriften wegen der **latenten Färbung** nicht

richtig erlassen werden, — hier werden Aenderungen eintreten müssen. Eine weitere Abhilfe wird durch Ausdehnung der **obligatorischen Fleischschau** zu schaffen sein.

Abg. **Klose** (Gtr., schwer verständlich):

Die Noth der Landwirthschaft wird durch den **Arbeitermangel** verstärkt. Deshalb müssen wir — neben der Zulassung fremder Arbeiter — auf Mittel denken, den Landeuenthalt wünschenswerther zu gestalten. Die Verordnungen über die **Radfelgenweite** hat große Unzufriedenheit bei uns hervorgerufen. Ich hoffe, der Landwirthschaftsminister wird[10] auf seinen Kollegen, den Minister des Inneren, einwirken, daß die erhobenen Beschwerden abgestellt werden.

Abg. **v. Mendel-Steinfels** (kons.):

Die konservative Fraktion wollte auf eine allgemeine Erörterung beim Landwirthschaftsministerium verzichten, ein Punkt aber nöthigt uns, von dieser Absicht abzugehen. Doch werde ich nur noch einige Bemerkungen. Es ist hier die allgemeine Fleischbeschau kritisirt worden. Wenn die Fleischbeschau für uns allgemein eingeführt worden ist, so sollte auch das eingeführte Fleisch, z. B. von Dänemark, den gleichen Verpflichtungen unterliegen. Der baldige Erlaß eines allgemeinen Wassergesetzes als Rahmen für weitere Ausarbeitungen ist nothwendig. Ich hoffe aber, der neue Entwurf wird die Interessen von Industrie und Landwirthschaft genau abwägen und im Kanal nicht blos die Wasserstraße sehen, sondern auch den Träger der Meliorationen und Fischzucht. Die Wasserverhältnisse sind auch in meiner Heimathprovinz Sachsen vielfach recht trostlos. Ueber die Vermehrung der Stellen bei den Generalkommissionen habe ich mich gefreut, weil ich hoffe, daß die Separations- und Rezeßverhandlungen nunmehr in beschleunigtem Tempo vor sich gehen können. Das ist nothwendig. In der Provinz Sachsen giebt es zum Beispiel Grundstücke, die 10 bis 20 Meter breit und 1 bis 2 Kilometer lang sind. Das ist doch unwirthschaftlich, war aber bisher nur schwer zu ändern. Unter Selbsthilfe und dem zufolge kleinen Mitteln verstehe ich den Zustand, daß kleine Staatszuschüsse es der Selbsthilfe der Landwirthschaft ermöglichen, bestehende Mißstände abzustellen. Große Mittel aber müssen vom Staate da gefordert werden, wo die landwirthschaftliche Selbsthilfe vollständig belanglos bleibt. Der eine Punkt, den ich im Namen meiner Fraktion zur Sprache bringen muß, lastet wie ein Alb auf Aller Schultern. Es ist die Verseuchung unserer Viehstände. (Sehr wahr! rechts.) Sie hat einen so hohen Stand erreicht, daß in der Landwirthschaft eine gewisse fatalistische Auffassung sich gegriffen hat, daß man dieser Seuche doch nicht mehr Herr werden könne. (Sehr richtig! rechts.) Diese Verseuchung ist nicht allein eine Schädigung der landwirthschaftlichen Prosperität, sondern der gesammten Volkswohlfahrt. (Lebhafter Beifall rechts.) 2½ Millionen ist der Jahreswerth der deutschen Getreideproduktion, 3 Millionen der der deutschen Viehproduktion — in den letzten 20 Jahren haben wir durch Viehverseuchung einen Schaden von einer Million erittten. Diese wenigen Zahlen beweisen die Richtigkeit meiner Behauptung von der Bedeutung der Viehzucht. Gegen diese großen Seuchenschäden kann der Einzelne nichts thun, hier muß der Staat helfend eingreifen, sollen Landwirthschaft und Staatsvermögen nicht die schwersten Schädigungen erleiden. Wir werden diese Frage nicht ruhen lassen, bis nicht eine volle Unterdrückung der Seuchen und eine Verhütung der Einschleppung derselben aus dem Auslande gelungen ist. (Sehr richtig! rechts.) Andere Leute gehen mit Absperrungsmaßregeln viel rigoroser vor; England ist von Maul- und Klauenseuche dadurch frei geworden, und wir wollen denselben Zustand herbeiführen. Auf spezielle Debatten hierüber verzichten wir, aber wir werden in einigen Tagen eine Interpellation über diesen Gegenstand einbringen. Gott gebe, daß bald die rechten Mittel zur Beseitigung der Viehseuchen ergriffen werden! (Beifall rechts.)

Minister Frhr. **v. Hammerstein**:

Ich hoffe, die Besprechung der angekündigten Interpellation wird mir genügende Gelegenheit zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen geben. Ich kann heute also darauf verzichten.

Abg. **Gothein** (fr. Vg.):

Der Herr Landwirthschaftsminister war heute sehr optimistisch in Bezug auf das, was für die Landwirthschaft geschehen sei, fand aber weder den Beifall des Herrn Humann, noch des Herrn v. Mendel. Es geht hier mit allen entgegenkommenden Versprechungen. Zufriedenheit wird damit nicht erreicht. Herr Humann gab dies ja selbst zu in Betreff des Margarinegesetzes, ich glaube, das gilt auch von den Wirkungen des Börsengesetzes. Ich möchte den Herrn Landwirthschaftsminister bitten, eine Enquete über die Wirkungen der Aufhebung des **Getreideterminhandels** anzustellen. Eine eigentliche Preisfeststellung ist ja jetzt nicht zu erreichen, denn eine Enquetekommission wird doch wohl feststellen können, daß sich die Inlandspreise zum Weltmarktpreis verschlechtert haben, — der Abg. Gamp wird freilich nachher das Gegentheil behaupten, aber die von ihm angegebenen Daten stehen doch nur auf dem Papier, entsprechen nicht den wirklichen Verkehrspreisen. Die **SpiritusKontingentirung** ist auch nur eine Liebesgabe für die Großgrundbesitzer, die kleinen Landwirthe haben dadurch nur Nachtheile. Mir sagte ein größerer Gutsbesitzer, er habe von der Brennerei keinen Vortheil nad würde sie schon längst aufgegeben haben, wenn ihm das Kontingent nicht eine sichere Rente lieferte. Ich will Ihnen sogar den Namen privatim nennen, es war ein sehr verständiger Landwirth. (Lachen rechts.) Und wie sehr hat Ihre Gesetzgebung den **Spiritusexport** geschädigt! (Widerspruch.) Thatsächlich ist es nur die Notlage gewesen, die den spanisch-französischen Weinbau so schädigte, daß vorübergehend sich die Spritausfuhr dahin hob.

Die **Viehseuchen** beklagen auch wir. Aber die Mittel, die dagegen ergriffen worden sind, sind verfehlt. Trotz der scharfen Absperrungen haben wir die stärksten Seuchen. (Unruhe.) In Oberschlesien waren früher keine erheblichen Seuchen. Die Absperrung aber hat den Schmuggel großgezogen und damit die Seuchengefahr gesteigert. Auf den Konsumenten glaubt man keine Rücksicht nehmen zu brauchen, oder doch nur so, daß man ihn, wie Abg. v. Kardorff, gegen fremdes Fleisch schützen will. (Lachen rechts.) Dabei ist doch nachgewiesen, daß die amerikanische Trichine, die Trichine in den amerikanischen Schinken der Gesundheit nicht schädlich ist. (Lachen rechts.) Es haben keine Erkrankungen vorgekommen. Hat sich doch in dem eigenen landwirthschaftlichen Verein des Abg. Ring eine lebhafte Opposition gegen die von ihm erwünschte Absperrung des holländisches Rindviehes geltend gemacht, und auch die schlesische Landwirthschaftskammer erklärte sich in einer Eingabe an den Herrn Minister gegen diese Absperrung, und sie bezieht sich dabei auf andere landwirthschaftliche Stimmen, die das holländische Vieh für nothwendig halten. Es ist eben auch hier wie überall: Lauterer Wettbewerb ist der, den ich einem Anderen mache, unlauterer Wettbewerb der, den ein Anderer mir macht. Diejenigen Landwirthe, die für die Ausschließung des holländischen Viehes sind, erklären jetzt auch ganz offen, daß es sich für sie nicht um sanitäre Ausschichten handle, sondern um Konkurrenzrücksichten, weil das gute holländische Vieh billiger sei als das unsere. Von man diese Verhältnisse schließlich zu verdecken sucht, da ist für die Verdeckung dieses nackten Interessenstandpunktes das Feigenblatt denn doch gar zu klein. (Heiterkeit.) Alles, was Sie bisher für die Landwirthschaft vorgeschlagen haben, hat nichts genützt. (Lachen.) Sie haben jetzt bessere Preise. Sie haben eine gute Ernte. (Rufe rechts: Da hört sich doch alles auf! Wo denn?) In Mitteldeutschland. (Ruf rechts: Sämtliche Unkenntniß!) Wenn die Besitzer der einzelnen Güter nicht wissen sollen, welche Ernten sie gehabt haben, dann weiß ich nicht, was ich sagen soll. Aber einen Theil an dem Nothstand trägt der Mangel an landwirthschaftlichen Kenntnissen. (Lachen rechts.) Autoritäten behaupten, daß 80 Prozent der Gutsbesitzer nicht die für die Bewirthschaftung nöthigen Kenntnisse besitzen. Die große Ausdehnung der Landgüter ist dem Betriebe eher schädlich als nützlich — auf mehr als 4 Kilometer entfernung kann man keinen Dung mehr für das Hauptgut beziehen (Widerspruch rechts), aber doch ist ein großer Theil des Gutsbesitzes Großgrundbesitz. Dieser leidet allein auch an Arbeitermangel, der kleine Grundbesitz wird von ihm gar nicht getroffen. Eine Besserung ist also nur zu erreichen durch Schaffung kleiner Güter. Vielfach ist das ja auch geschehen. Der Herr Minister v. Miquel regte an, im Westen Domänen zu verkaufen, im Osten anzukaufen. Aber die ganzen Zeitverhältnisse machen einen so großen Domänenbesitz des Staates jetzt überhaupt nicht mehr nöthig. Eine amtliche Enquete über die Lage der Landwirthschaft ergab das Gegentheil von dem, was die Landwirthe wünschten. Es zeigt sich, daß die Landwirthschaft gar nicht so sehr belastet ist, wie sie immer angegeben hat — namentlich die Belastung mit Arbeitslöhnen ist nicht so groß. Das Wesentliche ist, daß Sie mit Güterpreisen rechnen, die viel zu hoch sind. Das spiegelt sich auch in dem Rückgang der Domänenpachten wider. Der Zinsertrag ist überall zurückgegangen, und so können Sie nicht erwarten, den hohen Ertrag von früher aus der Grundrente zu bekommen. Daher denn das Bestreben, alle **Lebensmittel zu vertheuern.** Nichts wird die Sozialdemokratie aber mehr stärken als diese Politik, im Interesse einer kleinen Anzahl von Produzenten die Lebensmittel der großen Masse zu vertheuern. (Unruhe.) Eine solche Politik, mit künstlichen Mitteln die Rente des Besitzes zu heben, muß die Gegensätze in der Bevölkerung scharf zuspitzen, und es könnte der Tag kommen, wo sich die Erbitterung in gewaltsamer Weise entlädt. Wenn dann, wie in England, die Mehrheit der Bevölkerung mit scharfem Strich die Zölle beseitigt, so würde ich das im Interesse der Landwirthschaft bedauern, denn dann würde der Grundbesitz dem Großkapital in die Hände fallen. Der Bauernstand ging am meisten zurück in der Zeit der hohen Getreidepreise, und ich bitte den Herrn Minister, um eine amtliche Mittheilung des Materials, wie stark sich bei hohen Getreidepreisen der Großgrundbesitz entwickelte. Der kleine Grundbesitz hat kein Interesse an hohen Getreidepreisen, darunter leidet sein Viehbetrieb. Also wenn eine weitere Sammlung der Lebensmittelbeherrscher stattfindet, so wird das nicht zum Segen des Landes gereichen. (Beifall links.)

Abg. **Gamp** (freik.):

Wenn ich auch dem Herrn Landwirthschaftsminister unser volles Vertrauen aussprechen kann, so hoffen wir doch, daß er jetzt, wo die Schwierigkeiten, die der Erfüllung seiner Versprechungen durch in der Reichsverwaltung befindliche Personen entstanden, nach Beseitigung dieser Personen aufhoren, weiter für uns eintritt, und so möchte ich ihn doch darauf hinweisen, daß wir durchaus nicht allen anderen Ländern in der Fürsorge für die Landwirthschaft vorangehen. Zum Beispiel Frankreich verwendet für die Hebung des **Flachsbaues** jetzt 2½ Millionen, wir nur 6—7000 Mark, und doch ist der Flachsbau ungemein wichtig, weil er dem kleinen Landwirth Beschäftigung der Arbeitskräfte im Sommer und Winter ermöglicht. In Frankreich ist ferner die **Einfuhr der Hammel** im Interesse der Landwirthschaft verboten. Ferner darf man nicht vergessen, daß in Frankreich die Gemeinden durch die Schullasten nicht so sehr gedrückt sind. Was das Wasserrecht anlangt, so bin ich dem Herrn Landwirthschaftsminister dankbar dafür, daß das frühere Gesetz zurückgezogen ist, aber immerhin bitte ich ihn, auch in Zukunft darauf zu sehen, daß nicht blos die Industrie sich der Wasserläufe bemächtigt, sondern daß auch dem kleinen Abjazenten die Benutzung der Wasserläufe zugesteht. Hoffentlich wird auch die Einwirkung der Selbstverwaltung auf die Schulangelegenheiten verstärkt werden. Was den Ankauf von Ostländereien durch den Staat anlangt, so empfiehlt es sich vielleicht, solche gegen Abgabe von gut bewirthschafteten Land einzutauschen. Ich will mich jetzt auf einen weiteren interessanten Gegenstande zuwenden, den Ausführungen des Abg. Gothein. (Heiterkeit.) Eine Enquete über die Wirkung des Börsengesetzes halte auch ich für sehr wünschenswerth. Ich bitte aber die Regierung, Herrn Gothein nicht als Sachverständigen dazu zu wählen. Seine Ausführungen über die landwirthschaftliche Preisbildung zeigten, ich will nicht sagen eine geringe Sachkenntniß, die besitzt ja nicht Jeder zu haben, aber den mangelnden Wunsch, sich zu informiren! (Unruhe und Heiterkeit.) Die erwähnten **Preisnotirungen** sind Notirungen über wirklich abgeschlossene Geschäfte, und es ist durch eine Enquete, auf die 51 Antworten eingegangen sind, festgestellt, daß die Landwirthe den Landwirthschaftskammern für diese Preisnotirungen aufrichtig dankbar sind.

Ueber das **Branntweinsteuergesetz** zu reden, wird mir schwer, weil ich bei keinem anderen Gesetz so betheiligt gewesen bin wie bei diesem. Herr Gothein hat also ganz falsche Ansichten. Der Rückgang der Produktion liegt im Rückgang des Konsums. (Zuruf des Abg. Gothein.) Lieber Herr Gothein, dann haben Sie keinen Blick in die Statistik gethan! Unser Konsum an Branntwein ist um 100 Millionen Liter zurückgegangen. (Zuruf des Abg. Gothein.) Kommen Sie doch nicht immer mit Wenns und Abers! Der wichtigste Faktor ist der Rückgang des Konsums. Und wenn dieser Rückgang durch die Gesetzgebung hervorgerufen worden ist, dann haben meiner Meinung nach die Benachtheiligten den Anspruch, auch durch den Staat dafür entschädigt zu werden. Die Schwankungen der Ausfuhr nach Spanien hatten noch andere Gründe. Dann wird vergessen, daß seit 1887 eine kolossale Steigerung des Spiritusverbrauchs zu gewerblichen Zwecken stattgefunden hat. Ich kann wohl sagen, kein Gesetz hat nach allen Richtungen einen so befriedigenden Erfolg gehabt wie das Branntweinsteuergesetz.

Dem Abgeordneten scheint unbekannt gewesen zu sein, daß aus Dänemark **die Seuche** eingeschleppt ist. Aehnlich ist es mit Rußland, das Herr Gothein seuchenfrei nannte. (Abg. **Gothein**: Habe ich nicht gesagt!) Dann bitte das Ministerium, davon Akt zu nehmen, daß Rußland auch nach seiner Meinung verseucht ist! (Sehr gut!) Wir haben von Herrn Gothein die Aufklärung erhalten, daß die amerikanischen Trichinen andere Lebensbedingungen haben als die deutschen. (Große Heiterkeit.) Wenn er wirklich der Ueberzeugung ist, so möge er das den Landwirthen doch durch das Experiment klar machen. Offen sie doch Herr Gothein, diese amerikanischen Fleischmassen uns vor! (Heiterkeit.) Ich stelle Ihnen gern welche zur Verfügung. (Große Heiterkeit.)

Wo ein großer Viehwechsel stattfindet, kann der Stall nicht gesund sein. Der Viehhändler hat naturgemäß kein so großes Interesse an der Seuchenreinheit des Viehes. Es ist natürlich, daß die Viehzüchter durch das versuchte Vieh den Händlern die Preise für ihr Vieh nicht verderben sollen. Wir sorgen für diese Interessen. Herr Gothein sprach nur eine Folge der diesmaligen schlechten Ernte. Ich bin erstaunt, daß der Abg. Gothein diese schlechte Ernte als nicht vorhanden betrachtet, — ein oder der andere Landwirth mag eine gute Ernte gehabt haben, aber im Allgemeinen ist in ganz Deutschland die Ernte in Kartoffeln und allem Getreide so schlecht gewesen, daß man von einer **Nothlage** sprechen muß. Es handelt sich hier also um eine ganz **unglaubliche Ohrfeindlichkeit** des Abg. Gothein, wenn nicht, was ich nicht annehmen will — **ein System** darin liegt, den Bauern zu verbergen, daß sie die hohen Getreidepreise mit einer schlechten Ernte bezahlen. Ich gebe dem Abg. Gothein zu, daß ein Gut, das von einer Stelle aus bewirthschaftet wird, nicht zwei Kilometer groß sein kann, aber solch ein Gut wird er eben in ganz Deutschland nicht finden, das von einer Stelle aus bewirthschaftet wird. Auch den Herr Gothein nicht finden, und wenn er 500 Mark Prämie dafür aussetzt. (Heiterkeit, Zuruf des Abg. v. Eynatten.) Also der Abg. v. Eynatten will noch 4500 Mark Prämie zulegen! (Große Heiterkeit.) Lassen Sie sich doch die Bücher freisinniger Landwirthe zeigen, zum Beispiel des Abg. Lessing, da werden Sie schon sehen, daß eine so ausgedehnte Wirthschaft nicht möglich ist! Warum der Abg. Gothein auf die großen Fideikommißgüter hinweisen will, so bitte ich ihn, doch zu bedenken, daß dies meist Forstgüter sind, nicht Ackergüter. Und was die Abnahme der Pachtgüter anlangt, so ist im allgemeinen Interesse eine Erhaltung einer gewissen Zahl von Pachtgütern wünschenswerth, jedenfalls wünschenswerther, als wenn diese Güter in den Besitz von **leistbewirthschaftenden Kommerzienräthen** kämen. Kleine Stellen sollen geschaffen werden. Gewiß, wir sind ja dabei. Bewilligen Sie den Hundertmillionenfonds, und Sie unterstützen die Bildung kleiner Stellen! (Heiterkeit.) Außerdem aber sind Private bei dieser nützlichen Beschäftigung der Zerschlagung. Herr Gothein sprach den Grundbesitzern die Intelligenz ab. Ich lade ihn ein, einmal mit mir auf meinem heimathlichen Gute herum zu fahren (Heiterkeit), und ich werde ihm zeigen, wie die großen Güter aufhören und die Bauerngüter anfangen. Er wird leicht ersehen, daß der bessere Betrieb — trotz Herrn Professor Settegast — auf den Großgrundbesitz entfällt. Der hohe Preis der Güter wird für die Noth der Landwirthschaft verantwortlich gemacht. Im Osten kostet Grund und Boden überhaupt nichts, der Kaufpreis wird absorbirt durch Gebäude, Bestände und dergleichen; dafür könnte ich viel selbst erlebte Beispiele erzählen. Die Nothlage der Landwirthschaft kann doch nicht geleugnet werden! Es ist auch eine naive Auffassung der Sache, wenn gesagt wird, die niedrigen Pachtpreise seien die Folge der langen Pachttermine, — das wären ja unhaltbare Zustände, wenn man die Güter nur auf 3 bis 4 Jahre verpachten wollte. Wir treiben **keine Vertheuerungspolitik** im Interesse der Besitzer, die Industriezölle lehren, daß der Vortheil der hohen Zölle nicht blos den Besitzern zu Gute kommt, sondern namentlich den Arbeitern, — daher rühren ja die hohen industriellen Arbeitspreise, die uns die Arbeiter entziehen. In der Landwirthschaft haben wir überhaupt nur geringe Preissteigerungen der Produkte zu verzeichnen; das Einzige, was theurer wurde, sind vielleicht Schweine — aber wie stellen sich denn die Mitglieder des Nordostvereins zu höheren Schweinepreisen? Ich glaube nicht, daß diese sich darüber beklagen. Sie hätten im Nordost sagen müssen: Wir wollen wenigstens Euch den Viehabsatz lohnend gestalten und mit Viehpreise arbeiten. (Sehr gut!) Die [illegible] sind künstlich durch Zulassung der [illegible] drückt. Oder sind Sie am Ende doch Konkurrenz? In Breslau — ich weiß nicht dort Stadtverordneter sind, (Abg. **Gothein**: Ich bin in Breslau befteht die Schlacht- und Mahl[illegible] unter sich Fortschrittsleuten, und Agrarier gut! rechts.) Warum befeitigen Sie Schutzzölle nicht? (Unruhe. Heiterkeit.) doch in den Kommunen, was Sie [illegible] Mag man doch die Schlachtgebühren herabsetzen, glaube ich, 300,000 Mark einbringen! Das im Interesse der Arbeiter verwendet, kommt in die Stadtkasse. Was besteuern Sie nicht das kein Agrarier besteuert! Hier in [illegible] **steuer**, allerdings in ganz unrationellen Weise schließen. So lange wir noch einen [illegible] wird an den Fäusten und Armen dieses [illegible] scheitern! (Beifall rechts.)

Abg. Graf **Limburg-Stirum**:

Namens meiner politischen Freunde [illegible] wunderung daruber aussprechen, daß [illegible] Mangel der Börsenterminpreise leiden [illegible] Im Gegentheil! Die Entfernung des unl[illegible] ist dem Abwickeln solider Geschäfte [illegible] (Zustimmung rechts.) Ebenso falsch [illegible] über den Branntwein. In Gothein Rezept für die kommenden Wahl[illegible] **Spaltung zwischen Groß- und** [illegible] richtig!) Ich hoffe, die Wähler werden [illegible] Der landwirthschaftlichen Verwaltung [illegible] Vertrauen entgegen. Aber die Reports [illegible] Dingen zu thun haben, scheinen noch ni[illegible] von der Schwere der Zeit für die Land[illegible] hätte deshalb eine Erklärung darüber ge[illegible] gewillt ist, bei **zukünftigen Verhan**[illegible] **verträge** für die Landwirthschaft mehr [illegible] ziehungen brauchen sich mit den wirth[illegible] (Beifall.)

Minister Freiherr **v. Ha**[illegible]

Bezüglich der letzten an die Regierung [illegible] mich ermächtigt halten zu können zur [illegible] der Staatsregierung: Die Staatsregierung [illegible] scheidung der Frage, wie dem Auslande[illegible] lichen Beziehungen zu ordnen seien, die F[illegible] Erwägung zu nehmen, wie die Interesse[illegible] gewahrt werden können und müssen al[illegible] (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Cahensly** (Gtr.) bleibt bei der [illegible] den Gruppenbildungen zc., die die Erklä[illegible] rief, auf der Tribüne unverständlich.

Die weitere Berathung wird vertagt. [illegible] merkungen.

Abg. **Gothein** (fr. [illegible]

Wenn ich alles das richtig stellen wo[illegible] verständlich als meine Meinung bekämpft [illegible] eine Stunde, und das kann ich im Rahmen [illegible] tung nicht. Nur will ich richtig stellen, [illegible] gedroht habe, sondern nur an eine [illegible] gedacht habe. Ich gebe aber die Möglichkeit [illegible]

Abg. **Gamp** (frei[illegible]

Ich acceptire die Erklärung des Ab[illegible] nicht mit der Revolution gedroht hat. Er [illegible] samen Ausdruck gesprochen. Ich freue m[illegible] tagt ist, und daß Herr Gothein so Vera[illegible] zu widerlegen. (Rufe rechts: Ach ne! [illegible]

Abg. **Gothein** (fre[illegible]

Die Möglichkeit eines Mißverständnisses [illegible] zugegeben; die Unruhe, die drüben zu [illegible] sprechen, macht es schwer, immer den ric[illegible] aber so, wie Abg. Gamp meint, lauteten [illegible] sie lauteten: Sie werden den Gegensatz in [illegible] und es steht zu befürchten, daß er eines T[illegible] zum Ausdruck kommt; wie das zu verstehen [illegible] Worte meiner Rede.

Abg. **Gamp** (freik[illegible]

Sie geben also zu, daß ich die Sache r[illegible] gegeben habe.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (E[illegible] Schluß nach 4 Uhr.

Deutscher Reic[illegible]

27. Sitzung vom 28. Ja[illegible]

Am Bundesrathstische: Staatssekretär [illegible]

Präsident Frhr. **v. Buol** eröffnet die [illegible]

Der Entwurf der Konkursordn[illegible] gegangen.

Auf der Tagesordnung steht die **Fort**[illegible] **rathung des Etats** des Reichsamtes des [illegible]

Bei dem zum Etat des Gesundhe[illegible] Müller-Sagan und Genossen gestellt[illegible] richtung einer Biologischen Ver[illegible] schaftliche Erforschung wirthschaftlich nutzb[illegible] Pflanzen und Thieren beziehungsweise [illegible] zu diesem Zwecke, war die Erörterung ab[illegible]

Abg. **Oertel** (fo[illegible]

Die Regierung hat endlich Vorschri[illegible] Bürsten- und Pinselfabriken, um die Ges[illegible] Mißbrauchen sind die Arbeiter in die [illegible] und die Arbeiter vor der furchtbare[illegible] bewahren; eine gänzliche Beseitigung [illegible] nicht möglich, dazu fehlt es an [illegible] Desinfektionsmethode. Es hat wahrlich [illegible] Bei den Tausenden von Arbeitern und [illegible] Leben und Gesundheit, um die es sich hie[illegible] lange gedauert. Gesetzeskraft haben die [illegible] langt. Kaum waren sie bekannt geworde[illegible] sie schon als viel zu bedrückend bekämpften [illegible] viel gegründetere Ursache, auf Abänderung [illegible] denn sie gehen behufs Erlangung wirk[illegible] genug. Es bedarf erstens einer Ausdehnu[illegible] Haare von ausländischen Thieren zu bes[illegible] auch das inländische Haarmaterial, das [illegible] Zweitens ist das mehrstündige Kochen [illegible] daffelbe tödtet die Milzsporen nicht. Da[illegible] wenn andere Desinfektionsmethoden zula[illegible] die Zustimmung des Gesundheitsamts [illegible] Die Reinigung der Räume muß öfter, als [illegible] zweimal im Monat stattfinden. Die Vorsc[illegible] als bedrückend für die Unternehmer. So [illegible] leere Phrase sein, so darf dieses Min[illegible] schriften bieten, im Interesse der Un[illegible] ringert werden. Wir möchten nun we[illegible] wie sie sich zu den Wünschen der [illegible] wirkt. Ihre Industrie noch [illegible] Fabrikation, welche über 1000 Arbeiter [illegible] zehn Prozent Dividende bezahlt. Es gi[illegible] welche sicheren Schutz gewähren, ohne de[illegible] Mailänder Firma soll ein derartiges A[illegible] frage das Gesundheitsamt, ob es sich [illegible] richtet hat. Die Regierung wird hier [illegible] Hausindustrie sehr sorgfältig verfahren mü[illegible] nicht desinfizirten Materials ist die ganze [illegible] ihr zusammenkommen, der Gefahr ausgese[illegible]

Direktor des Gesundheitsamts Geh. Oberre[illegible]

Die Sache birgt, wie der Redner anerk[illegible] keiten. Diese werden voll gewürdigt, eine [illegible] bedürfen wir nicht. Seit zehn Jahren [illegible] der Bearbeitung. Solche Fragen können [illegible] schieden werden, die müssen erst von der

geprüft werden. Die neueren Verfahren sind alle geprüft, die neue italienische Desinfektion. Eine im vorigen Jahre niedergesetzte Kommission hat berathen; auf Grund der daselbst gefassten Grundzüge festgestellt worden, welche so bald wie möglich ausgeführt werden sollen. Sollte eine nochmalige Durchsicht angezeigt sein, so kann der Vorredner versichert sein, daß nicht nur Arbeitgeber, sondern auch Arbeitnehmer zur Berathung

Abg. **Beck** (fr. Vp.):

Arbeitgeber und Arbeitnehmer stimmen darin überein, daß die geeigneten Mittel, dem Uebelstande abzuhelfen, nicht ausreichen. Deshalb kann man nun doch nicht die ganze Pinselfabrikation aufheben. Es ist eben jetzt benutzt, neue Grundsätze aufzustellen. Es ist gar wahr, daß zu Gunsten der Unternehmer in den Vorschriften Manches geändert worden ist. Es lag also gar kein Grund vor, das Arbeitsamt und die Nürnberger Fabrikanten hier anzugreifen.

Abg. **Rettich** (kons.):

Die Maul- und Klauenseuche tritt immer noch furchtbar verheerend auf. Bis 1887 waren wir seuchenfrei; seitdem ist die Seuche immer mehr gestiegen, sie betrug 1896 1,568,000 Stück. Das Gesetz vom 1. Mai 1894 hat also nichts genutzt. Wir brauchen mithin ganz andere Grenzsperrungen. Ich frage nun: Warum ist die russische Grenze nicht gänzlich für Schweine abgesperrt, warum ist man noch nicht dazu gelangt, die russischen Gänse abzuschließen? Gegen Oesterreich können wir uns wegen der unseligen Viehseuchenkonvention nicht einmal wehren. Was ist da zu thun? Die Quarantäne hilft nicht; ich bin überzeugt, daß der Ansteckungsstoff die Quarantäne überdauert. Der Staat enthält reiche Mittel zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Krankheitserreger aufzufinden, aber es soll ein Immunisirungsverfahren gefunden sein. Das ist alles ganz schön. Aber vorläufig kann uns das nichts nützen; zur Zeit kann nur eine völlige Absperrung helfen.

Abg. **Blos** (soz.):

Es möchte das Gesundheitsamt fragen, was in Bezug auf den Rhein und der Flußläufe durch Fabrikabwässer und Abfälle geschieht.

Direktor des Gesundheitsamts Dr. **Köhler**:

Die Angelegenheit beschäftigt das Reich seit langen Jahren. Es hat sich ergeben, daß es große Schwierigkeiten machen, wenn nicht möglich sein würde, die Frage generell zu regeln. Hier kann nur die möglichster Anpassung der örtlichen Verhältnisse vorgegangen werden.

Abg. Graf **zu Inn- und Knyphausen** (kons.):

Was die Maul- und Klauenseuche im Inneren betrifft, so werden die Untersuchungsstationen die beste und wirksamste Art der Bekämpfung sicher haben. Anders liegt die Sache hinsichtlich der Grenzen. Wir müssen im Interesse unserer Landwirthschaft, und zwar nicht im Osten, sondern auch im Westen, gänzlich geschlossen werden.

Direktor des Reichsgesundheitsamts Dr. **Köhler**:

Die Gefahren der Maul- und Klauenseuche werden von der Bevölkerung voll und ganz gewürdigt; es ist ihr schnlichster Wunsch, die Seuche nicht nur zu verringern oder wo möglich ganz zu beseitigen. Nachdem Frankfurt 1892 einen Höhepunkt erreicht hatte, von dem aus sie wieder sank, ist sie 1896 weit über die vorherige Höhe gestiegen. Wir dürfen nicht nachlassen, zu kämpfen, bis wir der Seuche ganz Herr geworden sind. Die verbündeten Regierungen schenken auch der Grenzsperre die höchste Aufmerksamkeit. Die russische Grenze ist für Schweine fast gänzlich — bis auf 4 Punkte — gesperrt. Die Resultate der Forschungen des Gesundheitamts über die Seuche werden in den nächsten Tagen dem hohen Hause zugehen. Sind sie auch noch nicht als abschließende Ergebnisse, so sind doch wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Ich hoffe, daß wir in einem Jahre viel weiter sein werden.

Abg. Dr. **Langerhans** (fr. Vp.):

Absperrungsmaßregeln helfen gegen ansteckende Krankheiten gar nichts. Denken Sie doch an unsere Erfahrungen mit der Cholera! Erst durch wissenschaftliche Forschungen gelang es, sie zu bekämpfen. Es wird es mit der Maul- und Klauenseuche auch sein; wir werden nicht eher sie los werden, bis wir sie erforscht haben. Auch das Impfen wird nichts nutzen. Wir können Menschen und Vieh doch nicht gegen alle Krankheiten immunisiren. Wir müssen das Gesundheitsamt mit reichen Mitteln zu Forschungen weiter ausstatten, das ist das Beste. Glauben Sie nicht, daß Sie durch Grenzsperren etwas erreichen! Davor sollten wir uns hüten!

Abg. Dr. **Hitze** (Ctr.):

Ich möchte die Regierung darauf hinweisen, daß durch den Hausirhandel mit Vieh viel zur Verbreitung der Maul- und Klauenseuche beigetragen wird. Man sollte diesen Handel unter einen Buchführungszwang stellen, um jederzeit Nachweise über den Ursprung des gehandelten Viehs zu haben. Die Absperrung der Viehzölle nützt meines Erachtens nichts und bringt nur schwere Behinderungen des Verkehrs.

Abg. Graf **Arnim** (fr.):

Sie wissen gewiß nicht, wie hoch die Zahl der Erkrankungen an Maul- und Klauenseuche auch in unserer nächsten Nähe ist. In dem Regierungsbezirk der Provinz Brandenburg 97, in dem angrenzenden einige 30. Nur der Landwirth fühlt den furchtbaren Schaden, den die Seuche anrichtet. Es sind durchaus keine Machinationen der Brandweindestiller, wie Sie (links) so gern behaupten, welche die Preise zu heben suchen, um die Preise zu heben. Quarantänen in Form der Grenzsperren gar nichts nützen; helfen kann hier allein die Absperrung der Grenzen. Ich bin überzeugt, daß der Ansteckungsstoff sehr oft länger schon im Thiere sitzt, als man annimmt, daß das Inkubationsstadium viel länger ist.

Abg. Graf **Stolberg** (kons.):

Einer Aeußerung des Direktors im Reichsgesundheitsamt muß ich entgegentreten, sie betrifft die Schweineeinfuhr nach Oberschlesien. Bei auf meinen Antrag im Herrenhause erfolgte Herabsetzung des Kontingents von 100,000 auf 70,000 Schweine hat nicht die Absperrung der Oberschlesier gefährdet. Durch Tarifherabsetzung sind die überdies jeder derartigen Gefahr vorgebeugt worden. Das möchte ich sagen, damit man nicht glaubt, ich wäre heute kein Gegner der Grenzsperrung mehr. Mit dem Abg. Langerhans bin ich vollkommen einverstanden, daß Quarantänen nichts helfen. Redner wünscht eine Darstellung, wie sich in England die Viehseuche vor und nach dem Einfuhrverbot gestellt hat.

Direktor **Köhler**:

In England ist heute thatsächlich seuchenfrei. (Hört, hört! rechts.) Dort haben die Besitzer gefallener Thiere entschädigt.

Abg. **Kruse** (natl.)

Ich stehe sich wie Graf zu Inn- und Knyphausen **gegen innere Grenzsperren** aus, wünscht aber eine völlige **Sperrung der russischen Grenze**, da die hamburgische Viehausstellung bewiesen hat, daß Deutschland von Holland durchaus unabhängig sei. Auf eine Anfrage des Abg. Rauch (Vp.) erwiedert

Ministerialdirektor **Herrmann**,

daß an der baierisch-österreichischen Grenze eine so gute Aufsicht ausgeübt werde, daß eine Einschleppung der Maul- und Klauenseuche gut möglich sei.

Abg. Graf **Stolberg** (kons.):

Im vorigen Jahre sprach der Abg. Gerstenberger den Wunsch aus, in Baiern die Beschränkung milde gehandhabt, dafür aber die Einfuhr ganz verboten werde. Wir stehen auf demselben Standpunkt. Wir möchte erwünscht, daß eine englische Seuchengesetzgebung Näheres erfahren. Die Bekämpfung der Viehseuche ist keine deutsche, sondern eine allgemeine Angelegenheit, und deshalb wäre es ganz gut, wenn die Befürchtung des Abg. Langerhans in Erfüllung ginge, sich alle Länder gegen einander absperrten. England ist in dieser Beziehung am weitesten gegangen; deshalb wäre es gut, über die dortige Gesetzgebung mehr zu wissen, um die gleichen Maßnahmen zu treffen, damit wir auch seuchenfrei werden.

Abg. **Haase** (soz.):

Ich bin der Meinung, daß die Absperrung der Grenzen keinen Zweck hat. Diejenigen Landstriche, die ausländische Grenzen haben, werden lange nicht so von der Seuche heimgesucht wie die inneren Landestheile. Das ist statistisch nachgewiesen. In der landwirthschaftlichen Presse ist wiederholt bewiesen worden, daß baierisches Vieh in Baiern intakt blieb, nachdem es aber ausgeführt war, krank wurde, weil es nicht so gut behandelt wurde wie in Baiern. Wir bitten bei der weiteren Etatsberathung vom Reichskanzler Auskunft zu hören, ob nicht die russische Grenze geöffnet werden soll.

Abg. **Langerhans** (fr. Vp.):

Ich bin wie die Herren von der Rechten für ein vernünftiges Viehseuchengesetz und erkenne die Schädigungen durch die Seuche an. Aber die Seuche kommt nicht vom Ausland nach dem Inland, sondern von Theilen des Inlandes nach anderen Theilen des Inlandes. Im Berliner Schlachthof werden die besten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Schäden durch Seuchen zu verhüten. Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche wird durch mangelnde Sorgfalt im Inland befördert. Deshalb ist es richtiger, im Inland strenge vorzugehen, die verseuchten Ställe zu beobachten und andere Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.):

Auch ich will kein Nachlassen der strengen Maßregeln im Inlande; aber wir haben auch allen Anlaß, die Grenzsperre aufrecht zu erhalten. In meiner 43jährigen Erfahrung in Schlesien war jeder Fall von Maul- und Klauenseuche als vom Ausland eingeschleppt nachweisbar. Daß die Seuche spontan, durch Unreinlichkeit im Stalle, entstehen könnte, ist nach meinen und vieler Thierärzte Erfahrungen unmöglich.

Abg. **Paasche** (natl.):

Strenge Absperrung nach außen wollen auch wir. Aber die strenge Absperrung im Inneren kann oft die Seuchengefahr vergrößern und auch in anderer Weise gefährlich wirken, weil, wenn wegen Klauenseuche ein Gut gesperrt wird, die Ernte nicht eingebracht werden kann. Dann wird die Sperre heimlich übertreten oder der Seuchenfall verschwiegen. Besser ist es, wenn man Dem, der zuerst den Ausbruch einer Seuche anzeigt, eine recht hohe Prämie gewährt. Für die Untersuchung der Thierärzte über die Dauer der Ansteckungsfähigkeit müssen größere Mittel zur Anschaffung von Versuchsthieren bewilligt werden. Ich gebe zu, die Gefahr liegt mehr im Inlande als im Auslande, aber daß wir uns vom Auslande die Ansteckungskeime hereinbringen lassen sollen, kann uns doch Niemand zumuthen. Die Unreinlichkeit der Ställe allein macht es auch nicht.

Abg. Graf **Bismarck** (kons.)

Die Erörterung wird uns nicht viel weiter führen, wenn wir sie nicht zu einer weeling measure machen. Wir müssen dazu kommen, die Grenzen zu sperren, wie es in England der Fall ist. Was für das freihändlerische England möglich ist, geht auch bei uns. Alle Maßregeln im Inneren werden nichts nützen und werden nur vexatorisch wirken. Ich bin für größere Freiheit im Inneren, aber für strenge Sperrung der Grenzen gegen lebendes Vieh. Sehr wichtig ist die Feststellung, wie lange der Ansteckungsstoff wirkt; das wäre eine richtige Grundlage zur Gesetzung der Quarantäne. Dann wird sich auch oft eine Erklärung für die plötzlich scheinbar spontan auftretende Seuche finden. Jetzt sind strenge Maßregeln im Inlande nicht zu entbehren; sie werden aber nichts nützen, wenn wir nicht dem Beispiel Englands folgen und gar kein lebendes Vieh mehr einlassen, bis wir die Seuche los sind. Ob das Vieh dadurch etwas theurer wird, ist doch gegenüber dem Schaden an Nationalvermögen durch die Seuche ganz gleichgiltig.

Abg. **Müller** (fr. Vp.):

Wenn die Maßregeln im Inneren nicht im Stande sind, uns die Seuche fern zu halten, dann heißt das, unserer ganzen Seuchengesetzgebung das Urtheil sprechen. Die Grenzen werden wir nie gänzlich gegen Viehseuhkr absperren können. England hat es durch seine natürlichen Grenzen viel einfacher, wir können es nicht. Diese Frage ist keine politische, keine Parteifrage, keine nationale Frage, sie interessirt alle Völker gleichmäßig, sie geht nicht die Landwirthschaft allein an, sondern alle Erwerbsstände, das ganze Volk. Ich halte eine Absperrung Deutschlands nicht für möglich, wohl aber könnte man durch internationale Maßregeln, wie bei den Menschenseuchen, einen Erfolg erreichen.

Abg. **Wurm** (soz.):

Wäre durch Quarantäne oder durch Absperrung etwas zu erreichen, so würde ich entschieden dafür sein. Die Wissenschaft hat uns aber das Gegentheil gelehrt. Das beste Mittel wird sein, daß die Landwirthe Berufsgenossenschaften bilden, welche die Kontrole wirksam ausführen. Man muß behördlich feststellen, wie die Ställe und namentlich das Futter beschaffen waren dort, wo die Seuche ausgebrochen ist. Außerdem muß behördlicherseits eine Viehversicherung eingerichtet werden, durch welche die Viehbesitzer möglichst voll entschädigt werden. Dann wird auch der Anreiz zur Verheimlichung wegfallen.

Abg. **Preiß** (elsäss. Vp.)

bittet die Reichsregierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfes, welcher die auf dem Gebiete der **Weinfabrikation** bestehenden Schäden abzuhelfen geeignet ist. Es werde sich empfehlen, das Weingesetz von 1892 aufzuheben, den Verkehr mit Wein einfach dem Nahrungsmittelgesetz zu unterstellen und zu bestimmen, künftig hergestellte weinartige Getränke als Kunstwein zu bezeichnen.

Staatssekretär Graf **v. Posadowsky**:

Die Klagen, die der Vorredner hier von der Tribüne des Hauses ausgesprochen hat, sind mir wohl bekannt. Wie den Herren erinnerlich sein wird, wurde im vorigen Jahre dieselbe Frage in einer Kommission auf das Eingehendste erörtert. Ich muß hierbei noch darauf hinweisen, daß die Schwierigkeiten des Kampfes gegen die Weinverfälschung noch in der mangelhaften Technik auf diesem Gebiete liegt. Die wirksamste Bekämpfung der Weinverfälschung würde dadurch zu erreichen sein, daß die Chemie solche Fortschritte macht, um die sogenannten gefälschten, analysenreinen Weine, die als solche ausdrücklich hier ausgeboten werden, von den reinen Weinen hier zu unterscheiden. Der Vorredner forderte, daß der Wein unter das Nahrungsmittelgesetz gestellt würde, und nur reine Weine als Naturweine verkauft werden dürften. Jedem, der Wein trinkt, würde eine solche Bestimmung durchaus sympathisch sein. (Sehr richtig!) Aber wie diese Vorschläge ausgeführt werden sollen, ist eine andere Frage. Es wird vorgeschlagen, den Zusatz von zuckerhaltigen Lösungen nur bis zu einem bestimmten Datum zu gestatten. Ja, die Bestimmung kann ja erlassen werden, wer sie aber kontroliren soll, ist mir unerfindlich. Sie müßten dann eine **Kellerkontrole** einführen, die einen Sturm der Entrüstung bei dem Weinhändlern hervorrufen würde, wie er noch nicht dagewesen ist. Woran ist denn mein Weingesetz gescheitert? Man sagte, es sind darin für den Winzer unerträgliche Kontrolen vorgesehen, und das führte ein guter Mitkämpfer, Herr Dr. Bucht, aus. Also den kleinen Winzern wurde man sehr erheblich schaden. Aehnlich steht es bei der Mouillage. Alle solche Vorschriften setzen eine sehr energische Kontrole voraus, und zwar eine Kontrole über den Wein, die sich von der Wiege bis zum Grabe des Weines erstrecken würde (Heiterkeit), vom Kelterraum bis zum Glase des Trinkers.

Man spricht von Kunstwein und will nur sogenannten Naturwein gelten lassen, die Trester-, Rosinen- u. s. w. Weine verbannen. Auch hier ist Vorsicht geboten, will man den Winzer nicht selbst schädigen. Der preußische Landwirthschaftsminister hat auch auf meine Anfragen erklärt, von Reichs wegen keinerlei gesetzliche oder Vorbereitungsschritte zu thun, bis er seinerseits die sachverständigen Körperschaften, das Landesökonomiekollegium u. s. w. gehört habe. Ich bin selbst auch gern zur Prüfung der Fragen bereit, ob nicht offenbarem maßlosen Betrug, der zum Schaden des ehrlichen Winzer getrieben wird, durch eine Verschärfung des Weingesetzes entgegenzutreten ist. Aber wer eine solche Verschärfung will, muß sich mit einer verschärften Kontrole einverstanden erklären. Ohne wirksame Durchführung der Strafbestimmungen bleibt ein solches Gesetz eine lex imperfecta. (Sehr richtig!) Man nimmt immer an, der Kunstwein sei schädlich den Winzern feindlichen Leuten bereitet. Aber nach den Ausführungen und Erklärungen, die uns seinerzeit hier wurden, sind die gefährlichsten Weinpantscher die Winzer selbst, die Sprit, Zucker u. s. w. zusetzen.

In den Kellern der Winzer sind zum Theil sehr bedeutende Kunstweinfabriken angelegt. Man kann den Wein durch Zucker, Sprit u. s. w. so verdünnen, daß nur noch wenig Traubenwein darin enthalten ist. Leider ist ja der Grundsatz noch vielfach unter den Winzern verbreitet: Je saurer der Wein ausfällt, um so besser. Je mehr kann man ihn durch Zusatz von Kunstwein, Zuckerlösung 2c. verlängern. (Heiterkeit.) Das muß beseitigt werden. Ich bin also gern zu einer Verschärfung der Schutzvorschriften bereit, aber wollen Sie einen verschärften Kampf gegen die Unehrlichkeit, den Betrug, so müssen Sie sich mit verschärften Maßregeln gegen die Unehrlichkeit einverstanden erklären. (Beifall.)

Abg. **Reißhaus** (soz.):

Ich möchte mir die Frage an den Leiter des Gesundheitsamtes erlauben, ob bei der vom Bundesrathe beschlossenen Konferenz über die **Impffrage** auch die Gegner der Zwangsimpfung und der Impfung überhaupt gehört werden sollen. Wir Gegner des Impfzwanges haben dasselbe Recht, gehört zu werden, denn wir haben dasselbe Motiv wie die Freunde der Impfung: die Fürsorge für die Gesundheit unserer Familien.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**:

Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Standpunkte, die Impfung nicht aufzuheben, es soll geprüft werden, ob die Fortschritte eine Aenderung der Gesetzgebung nahelegen. In die Kommission werden auch Gegner der Impfung berufen werden. Ich kann Ihnen zwei interessante Thatsachen mittheilen. Großbritannien hat die Frage ernstelt geprüft und ist zu dem Ergebniß gekommen, daß die Impfung ein Schutzmittel gegen die schwarzen Blattern bildet. Die zweite Thatsache ist, daß der französische Kriegsminister bekennt, durch die Impfung ist die Blatternerkrankung im Heere und in der Civilbevölkerung zurückgegangen, sie ist also zu empfehlen. Die verbündeten Regierungen halten also an ihrem Standpunkte fest.

Abg. Dr. **Kruse** (natl.):

Ueberall hat sich die Thatsache herausgestellt, daß die Impfung die Blatternerkrankung vermindert. Einen besseren Beweis für ihren Werth giebt es nicht. Ich möchte den Herrn Staatssekretär über den Stand der **Apothekenreform** um Auskunft bitten.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**:

Die Regierung hat auf Grund der Konferenz über die Apothekenfrage einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, über den zur Zeit von ihr mit der preußischen Regierung verhandelt wird. Mehr bin ich zur Zeit nicht in der Lage angeben zu können.

Abg. **Oertel** (kons):

Ich muß doch nochmals dringend befürworten, den Apothekenbesitz etwas für die Arbeiter in den Pulverfabrikenmehren und in den Pinselfabriken geschieht, und daß sie selbst darüber gehört werden.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**:

Die Regierung hat auf Grund der Konferenz über die Apothekenfrage einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, über den zur Zeit von ihr mit der preußischen Regierung verhandelt wird. Mehr bin ich zur Zeit nicht in der Lage angeben zu können.

Abg. **Bruneck** (natl.):

Die Sache mit der Weinkontrole ist gar nicht so schwierig; man erledigt doch viel schwierigere Kontrolen, und es schadet doch dem Rufe nicht, wenn eine Kontrollkommission den Keller betritt.

Abg. **Beck** (fr. Vp.):

Die Arbeitgeber in der Pinselfabrikation thun jetzt schon alles Mögliche, um die Arbeiter gegen Infektion durch Thierhaare zu schützen.

Abg. **Reißhaus** (soz.)

tritt nochmals dafür ein, daß die Impfgegner bei der Prüfung der Impffrage zu ihrem vollen Rechte kommen.

Die Diskussion wird geschlossen; die einzelnen Posten des Gesundheitsamtes werden genehmigt.

Die Resolution Müller (Sagan) und Genossen wegen Einbringung eines Nachtragsetats behufs Bewilligung von 30,000 Mark zu einer biologischen Versuchsstation wird **angenommen**.

Das Haus vertagt sich nunmehr.

Nächste Sitzung: Sonnabend, 1 Uhr.

Fortsetzung der Etatberathung und Branntweinsteuernovelle.

Schluß 3/4 6 Uhr.

---

* Der „Deutsche Reichs- und Preuß. Staats-Anz." bringt in seiner heutigen Nr. 25 folgende Bekanntmachung: „Die in Gemäßheit des Zusatzartikels zur Berner Uebereinkunft betreffend die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 9. September 1886 (Reichs-Gesetzbl. 1887 S. 493) sowie der Nr. 4 des Schlußprotokolls zu dieser Uebereinkunft aufrechterhaltene **Uebereinkunft zwischen dem Reiche und Großbritannien betreffend den gegenseitigen Schutz der Rechte an Werken der Literatur und Kunst** vom 2. Juni 1888 (Reichs-Gesetzbl. S. 237) ist, nachdem sie in Großbritannien die Zustimmung der Gesetzgebung erlangt hatte, auch deutscherseits durch den am 10. Dezember 1897 erfolgten Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft gesetzt worden. Berlin, den 22. Januar 1898. Der Reichskanzler. In Vertretung: von Boetticher.

Dieselbe Bekanntmachung wird auch für Preußen vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten erlassen.

Telegramme des Berliner Tageblatts.

München, 28. Januar. (W. T. B.) Die Kammer der Abgeordneten hat nach langer Berathung die **Bodenzinsvorlage** in der abgeänderten Fassung der Kammer der Reichsräthe mit 122 gegen 11 Stimmen angenommen.

Bern, 28. Januar. (W. T. B.) Der **deutsche Gesandte Graf Tattenbach** überreichte heute dem Bundespräsidenten sein Abberufungsschreiben. Der Bundesrath giebt heute zu Ehren des scheidenden Gesandten ein Festmahl.

Wien, 28. Januar. (W. T. B.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Stättermeldung, das Finanzministerium plane, die Alpenvereinshütten zu besteuern, weil daselbst Lebensmittel an Touristen abgegeben werden, jeder Begründung entbehrt. Der Centralausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, welcher die erforderlichen Schritte wegen Anwendung der Bestimmung des Erwerbsteuergesetzes vom Jahre 1896 bezüglich der Steuerbefreiung der öffentlichen gemeinnützigen Unternehmungen auf seine Schutzhütten bereits eingeleitet hat, wende jedes mögliche Entgegenkommen finden. Daher sei kein Anlaß zur Beunruhigung; im Gegentheil, die gemeinnützige, volkswirthschaftlich ersprießliche Thätigkeit der Alpenvereine werde durch entgegenkommende Behandlung bezüglich der Besteuerung noch höhere Sicherung und Förderung erfahren.

Christiania, 28. Januar. (W. T. B.) Das **schwedisch-norwegische Unionskomitee** wird, einer Meldung des „Verdens Gang" zufolge, morgen seine Arbeiten schließen, ohne daß eine Uebereinstimmung erzielt worden wäre. Die schwedischen Mitglieder des Komitees stellten zwei verschiedene Vorschläge zur Ordnung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten im Reiche auf; ein dritter Vorschlag geht von den der Rechten angehörigen norwegischen Mitgliedern aus, während die norwegischen Mitglieder von der Linken sich auf die Erklärung beschränken, daß die Grundgesetze der beiden Reiche die gesonderte Leitung der auswärtigen Angelegenheiten eines jeden derselben voraussetzen. Der Hauptpunkt der erwähnten drei positiven Vorschläge ist die Forderung der gemeinschaftlichen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, jedoch unter verschiedenen Formen.

Havana, 28. Januar. (W. T. B.) Die spanischen Truppen griffen das Lager des Rebellenführers Aranguren an, der kürzlich den Oberstlieutenant Ruiz hat erschießen lassen und vertrieben die Aufständischen nach kurzem Kampfe. Dabei wurde Aranguren getödtet. Sein Leichnam wurde von den Truppen mitgenommen und nach Feststellung der Identität nach Havana gebracht.

Berlin, 28. Januar. (W. T. B.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. **„Falke"**, Kommandant Korvettenkapitän Wallmann, am 27. Januar in Sydney angekommen.

△▽ **Köln a. Rh.**, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) In dem Prozeß **gegen den Schutzmann Kiefer** beschloß soeben der Gerichtshof nach halbstündiger Berathung, mit Rücksicht auf die Masse des thatsächlichen und rechtlichen Materials könne das **Urtheil erst am 4. Tage** gesprochen werden.

Konstantinopel, 28. Januar. (W. T. B.) Der wegen angeblicher revolutionärer Umtriebe verhaftete Kaufmann Derohan ist nebst zwei Genossen auf der Flucht in der Nähe von Wan erschossen worden. — Die Gerüchte von Uneinigkeiten zwischen dem armenischen Patriarchen und Artin Pascha sind auf ältere, seither beigelegte Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen. — Die griechische Regierung ist eifrig bemüht, die Pforte zur Räumung einiger von den Türken besetzten, nicht zu Thessalien gehörigen Orte unter Hinweis auf die Vertragswidrigkeit dieser Okkupation zu bewegen.

Verantwortlich für den politischen Theil: Dr. jur. E. Grüttefien; für den Handelstheil: J. Wiener; für Lokales, Vermischtes und Gerichtszeitung: K. Keller; für das Feuilleton: Fritz Engel; für den übrigen redaktionellen Theil: A. Günther; für die Inserate: O. Gießmann.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse. Sämmtlich in Berlin.

Echtes AUER-Licht

Deutsche Reichspatente No. 39162, 41945, 44016, 74745, 43199.

Der Preis der **Glühkörper** beträgt jetzt

1 Mark

Brenner mit Glühkörper und Cylinder **5** Mark.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft

BERLIN C., Molkenmarkt 5.

Verkaufsstellen in allen Stadttheilen.

Martin Jacoby & Co., Bankgeschäft,

Telgr.-Adr.: „Percentage" Berlin SW. 12, Charlottenstr. 95, I, Telephon: Amt IV, Nr. 2402.

empfehlen sich zur **coulantesten** Ausführung von Börsen-Aufträgen, sowohl **per Cassa,** als auch **per Zeit** unter Berechnung von nur 1% **Provision inklusive Courtage.**

Von unserer unparteiischen wöchentlich 2mal erscheinenden Zeitung **„Der Börsen-Bote"** senden Probenummern an Börsen-Interessenten **gratis** und **franko.**

Fortwährender Bestand von 400—500 Pferden.

Große Transporte Holsteiner und Russischer Wagen- und Arbeitspferde, Ungarischer und Litthauer Zucker, schwerer amerikanischer Arbeitspferde sowie Ponies sind eingetroffen und stehen zum Verkauf **Berlin SW.,** Lehrterstraße 1213.

S. Neuberg.

Remscheider Eisenbauanstalt und Wellblechfabrik

C. Erlinghagen

Remscheid.

Eisenconstructionen.

Wellblechbauwerke, als: Schuppen, Hallen, Bahnwärterhäuschen, Dächer etc.

Stahlblech-Rolläden.

THE CONTINENTAL LINK VIA HOLLAND

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND.

SALZBERGEN—ALMELO.

BERLIN—LONDON.

Einzelreise 1. Cl. Mk. 81.30; 2. Cl. Mk. 57.30.
Doppelreise 1. Cl. Mk. 116.—; 2. Cl. Mk. 81.—.

Näheres durch **Carl Stangen's Reisebureau,** 10 Mohrenstrasse. **Internat. Reisebureau,** 60 Unter den Linden.

Karlsruhe i. B.

Hôtel Grosse

am Marktplatz, Mittelpunkt der Stadt.

Durch Neu- und Umbau bedeutend vergrössert.

Günstigstes Hotel am Platze mit electr. Licht. — Niederdruck-Dampfheizung. 80 comfortable Schlafzimmer und Salons. Moderne Schreib- und Lesezimmer. Große, helle Ausstellungs-Räume. Vorzügliche Küche. Specialität: Bad, offene Weine. Omnibus u. Portier am Bahnhof.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum, besonders den Herren Geschäfts-Reisenden bestens empfohlen.

Adolf Nassoy, Eigenthümer.

München besuchenden Fremden zur gefälligen Beachtung! Das Wein-Restaurant Schleich, früher 20 Jahre Nr. 8, ist jetzt Nr. 6 Briennerstrasse.

CANNES Grand Hôtel Beau Site. Haus erst. Ranges in prachtv. Lage. Gr. Garten. 3 Lawn tennis-Plätze Vorz. Küche. Mod. Comf. Mäss. Pr. Ausk. ert. d. Dir.

Hotel Monopol

Dresden, am Hauptbahnhof.

Haus I. Ranges. — Electr. Licht. — Central-Heizung. Zimmer von Mk. 2.50 an incl. Licht, Bedienung u. Heizung

Inh. **R. Barth.**

Rheinisches

Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Programme kostenfrei.

Berliner **Gummi-Manufactur**

(sämmtliche Spezialitäten) liefert auch an Private. **Catalog grat. u franco.**

C. Dressler, Berlin C. 25.

Gasfernzünder.

Polizeiliche Vorschrift für Schaufenster. Vor minderwerthigen Nachahmung wird gewarnt.

„Hermes Electro Gasfernzünder",

Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Friedrichstr. 41.

Leg- u. Zuchtgeflügel jed. Art Bruteier all. Racen; Brutöfen, sämtl. Zuchtgeräthe 2c. Verlang. Sie kostenlos illustr. Katalog **Geflügelpark Auerbach, Hessen.**

Pianino, Hof. Wiele, vorzüglich, wenig gebraucht, 310 Mark verk. Yorkstr. 45, Hof 1 Tr. links.

GUMMI-Warenfabrik Paris. Zollfr. Versand. Feinste Specialitäten. Muster **3.50.** **Hygien. Schutz,** kein Gummi. 1 Dtzd. M. 2.—. 2 Dtzd. M. 3.50. **J. Kantorowicz,** Berlin C., Auguststr. 48. Illustr. Preisl. grat.

Sensationelle Erfindung!! Wirklicher hygienischer

Frauenschutz

absolut unschädlich, unfehlb. wirkt Apparat Antispermatikon, behördlich gerichtet, wissenschaftl. anerkannt durch Goldene Medaille. Nur d. d. Erfinderin **Frau M. Mosenthin,** pr. Hebamme, **Berlin, Zimmerstr. 9.** Ausführl. Beschreib. 50 Pf. Briefm.

Photographien für Sammler Cat. m. Muster 30 Pf. **Gomez,** Cadella 360, **Genua,** Ital.

Gummi-Waaren-Fabrik Paris.

Zollfreier Versand durch **G. Band,** Berlin, Belleallianceстr. 73. Grosse illustr. Preisliste gratis.

---

8 Sie gefl. morgen auf das **Sonntags-Inserat** von

H. Loewy,

Berlin C. 2.

Central-Markthalle I, Stand: 167.

כשר **Wurstwaaren**

Honig. Garant. reinen, feinst. Speise-Honig verl. die 10 Pfds-Dose zu 6,50 M. franko. **Steinkamp,** Spenglermeist. und Imkereibesitzer, **Gloppenburg,** Großherzogthum Oldenburg.

Ein achtbarer Kaufmann, von ehrbarem Charakter, der die **Fabrikation von Massenartikeln** und deren **Export** selbst praktisch erfolgreich führt, sucht zur Ausnutzung eines

Deutschen Reichs-Patentes 2c.

einen Theilnehmer mit **M. 6000 Kapital.**

Der Patent-Gegenstand, ein dauernder Artikel, ist in 2—3 Wochen en masse gefertigt, hochwichtig, praktisch u. ansprechend, bedarf keiner Unkosten an Einrichtungen und wird sofort an Exporteure und Grossisten abgesetzt. — Mißerfolg ausgeschlossen!

Reelle Bewerber werden höflichst ersucht, an die Expedition dieser Zeitung unt. **J. D. 5466** sich zu wenden.

Pianinos.

vorzgl. u. preisw. Frc.-Probesdg. Theils. Kal. grat. Gebrauchtesseitweise. Pianofort. Casper, Berlin, Potsdamerst. 123a.

Wein.

12 Flaschen Pfaffenberg, weiss, 12 M.
12 Flaschen Clävner, roth, 12 M.
12 Boxbeutel, 92r Stein 18 M.
12 Boxbeutel, 92r Stein Ausl. 30 M.
12 Boxbeutel, 87r Stein Riesl. 42 M.
Kiste und Flaschen ohne Berechnung, gegen Nachnahme.

Herm. Rudolph, Weinbergbesitzer, **Würzburg.**

Tafelhonig.

Offerire **feinsten Blüthenhonig,** I. Cual. 7 M., II. Cual. 6,50 M. pro 5 Kilo-Dose franco. **Garantie: Zurücknahme. Diet. Moormann,** Bienenz. i. **Thale III.** b. Friesoythe, Old.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Viele Tausende Kolonialist. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Herdfabrik u. Eisengiesserei H. Kolossus, Aschaffenburg.

Kochherde Schmiedeeisen, Gußeisen, Porzellan u. Majolika, das Neueste u. Beste, was existirt. Specialität: Hotel- u. Restaurationsherde. Fabrikation u. Verkauf der berühmten Löhnholdt'schen Patentgasherde mit nur einer Brennstelle. Illustr. Preiscour. grat. u. frc. Vertret. gesucht. **I. Preis Weltausstellung Chicago.** Vertreter **H. Wolff, Berlin,** Landsberger Platz 2.

Heidschnuckenfelle

ich empfehle Heidschnuckenfelle naturfarben weiss, graumelirt und schwarz, wie Angora aussehend, auch dieselben echt gegerbt, in den schönsten, neuesten Farben. Die Felle sind **für Wohnzimmer** und **Salons eine Zierde,** sie erhöhen die Behaglichkeit, sind dauerhaft und gut gegerbt, daher auch zu **Reisesäcken und Schlittendecken,** da sehr warm, empfehlenswerth. Die Preise beginnen von M. 3,50 mit 50 Pf. Steigerung bis M. 7,50 je nach Grösse, Qualité u. Schönheit. Grösse 65—75 cm breit und 90—115 cm lang. Die Versendung erfolgt unter Nachnahme, bei Bestellungen von 3 Stück anfangend franco im deutschen Postgebiet. Es kommen nur tadellos schöne Exemplare zur Versendung, auch wird Umtausch etwa nicht gefallender gern gestattet, da- geg. werd. Auswahlsend. nicht gemacht.

Adolf Bärr, Weissgerbereibesitzer, Specialität, Heidschnuckenfelle, **Walsrode,** Provinz Hannover.

Blut

5 kg Blut-Apfelsinen . . Mk. 3,15
5 „ Jaffa . . . „ 2,50
5 „ Mandarinen . . . „ 3,—
Porto u. Packung frei gg. Nachnahme

Giov. Spanghero, Triest.

Ausstellungs-Schrank zu verkaufen.

Ein sehr schöner, ganz neuer, achteckiger, architektonisch gebauter Schrank ist billig zu verkaufen. Derselbe eignet sich hauptsächlich für Hut-, Putz-, Blumen-, Modewaaren- und Instrumentengeschäfte.

Gefl. Anfragen unter **J. Z. 7400** befördern **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein gebrauchter, stehender Fieldscher Dampfkessel für 5 Atmosphären, 15 qum. Heizfläche, gut erhalten, ferner **1 dreitheilige Wanddampfpumpe sind billigst abzugeben.**

Näheres unter Chiffre **B. L. 589** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Apfelwein

unübertroffener Güte, goldklar, haltbar, **14 mal Preisgekrönt,** versendet in Gebinden von 35 Liter aufwärts à 35 Pfg. per Liter.

Auslese à 50 Pfg. per Liter, excl. Gebinde ab hier gegen Cassa oder Nachnahme.

Export-Apfelwein-Kelterei Ferd. Poetko, Guben 24.

Inhaber d. Kgl. Preuß. Staatsmedaille „Für besten Apfelwein".

Mocca-Melange-Kaffee

in sehr feiner Qualit. tägl. gebr. **à ½ Ko. 1,35 Mark** Postf. 4½ Ko. M. 12,15 incl. Porto gegen Nachn. **Wander & Gutjahr** Kaffee-Gesch. Berlin SO., Köpenickerstr. 140.

Billige Briefmarken Preisliste grat., sendet **Anguste Warbeck,** Bremen.

Für Ingenieure u. Gelbgiesser. Wir verkaufen alte Metalle jeder Art zu Giesserei-Zwecken.

H. B. Barnard & Sons, 144, Lambeth Walk, London.

Meiereibutter.

Hochfeine Meiereibutter versendet per Nachnahme per Pfund **1,10 M.** ab hier.

Schütt, Kiel, Garstr.

Geld erhalten Geschäftsleute. Ref. u. Gesuche unt. **„Bank"** hauptpostlag. **Stuttgart.**

Mitteldeutsche Gummiwaarenfabrik, L

SEC

MATHEUS M ELT

Lutschtabletten durch die Weinhandlungen.

Hoflieferant Sr. Maj. König v. Bayern, Sachse d. Grossherz. v. Baden u.

Zur Verwerthung einer großartige Patent angemeldet in allen Staaten), w wird, suche ich ein. Capitalisten als still Off. unt. **O.** an **Haasenstein & Vo**

Im Equitable

Ecke der Leipziger- u

ist ein an der Leipzigerstr. 101 gel darüber in der 1. Etage befindl. Raume v sofo zu vermiethen. Näh. b. d. Direction

---

Willia Schreibma

anerkannt beste Schreibmaschine wie gedruckt, sofort sichtbare Schr auch kein Kleckser möglich; un und Vervielfältigung!

Tüchtige Vertret

Haupt-Niederlage für De

Henry W. Peabody &

Pickhuber

Die größte und pr

jeden Büffets oder Locals in Nest

S. Schömann's ho

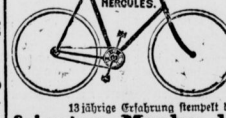
Cognac-

welcher nach Einwurf eines o auf jeden anderen Betrag gerich reicht und auch als Ausschank- **Derselbe wird bei Abnahme v oder 2 Hectol. à 150 M. Prospecte und Proben zu Die**

Vertretung

Erste Deutsche

S. Schömann



13jährige Erfahrung stempelt **feinsten Marke d**

Nürnberger Velocipede vormals Carl Marschütz

Engros-Musterlager: St

Cigarren 600,000 Cigarren in mittleren Preislagen u. modernsten Façons sowie

200,000

in hochfeinen besseren Qualitäten sind Umstände halber zum Kalkulationspreise gegen Cassa abzugeben.

Nur Abnehmer größerer Posten werden berücksichtigt, da das Lager bald geräumt sein muß.

Offerten unter **J. K. 5451** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kartoffeln

Wochenberichte rheinisch-westfäl. Märkte, **für Interessenten von größtem Werthe.**

Carl Fischer, Barmen, Gieserstr.

Vertreter und Provisionsreisende

sucht zu günstigsten Bedingungen alt renommirte Cigarrenfabrik überall, wo noch frei. Viele Specialitäten, Preislage Mk. 30.— bis Mk. 100.—, sichern repräsentablen, tüchtigen, bei Wiederverkäuferkundschaft gut eingeführten Herren große Erfolge. Gefl. Offerten unter **J. E. 5361** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.